

3

Zur
 von der Schulenburgischen
 Bibliothek



BEEZENDORF
 gehörig.

N^o. 1400

Wp. Schulb. 00 1400



Briefe
 eines Ungenannten
 an
Enewold Brandt,
 in der Briestafche,
 die er beständig bey sich trug,
 gefunden.

Aus dem Französischen.



1772.



1772

Einige Nachrichten

von dem

in der

zum

1772

von dem

1772

1772





Mein Herr,

Sie werden Sich vielleicht wundern, über eine Sache von solcher Wichtigkeit einen Brief ohne Unterschrift zu erhalten, und zwar von einem Freunde, der Ihnen bey anderer Gelegenheit geradezu die Wahrheit gesagt hat; allein die Zeiten, in denen wir ißt leben, verstatten nicht, daß man sich, vielleicht ohne Nutzen, einiger Gesfahr aussetze.

An den beyden letzten Cour: Tagen habe ich zu Hirschholm eine Gelegenheit gesucht, Ihnen ein paar Worte ins Ohr zu sagen, allein es ist mir nicht möglich gewesen. Sie hätten es bemerken

können wenn Sie darauf Acht gegeben hätten : allein ich fand Sie mit einem andern Gegenstande so sehr beschäftigt, daß ich mich Ihnen nicht genug nähern konnte, um Sie darauf aufmerksam zu machen; und ich hielt es nicht für rathsam, ausdrücklich nach Hirschholm zu fahren, um Sie zu sehen.

Einmal, mein Herr, haben Sie gezeigt, daß die Ehre Ihres Herrn Ihnen am Herzen lag. Man wollte damals behaupten, daß weder Eifer noch Ergebenheit, sondern Eifersucht und Eigennuß die Triebfedern Ihrer Handlungen gewesen wären, indem Sie gehoffet dem Grafen H — — wenn es Ihnen gelänge ihn zu stürzen, in der Gunst und dem Ansehen worin er stand zu folgen. Gleichwohl traucte damals die grössere Anzahl Ihnen edlere und uneigennützigere Absichten zu. Vielleicht haben die unmittelbaren Folgen dieser Handlung auf Sie einen so starken Eindruck gemacht, daß Sie keine ähnliche mehr wagen dürfen. Unterdessen hat doch der Ausgang gezeigt, daß Ihr damaliges Unglück Ihnen eher vortheilhaft als nachtheilig gewesen ist. So bilden Sie sich denn nicht ein, mein Herr, daß dieses alles blos eine Wirkung des Zufalls sey; eine mächtige Hand hat diese Sache geleitet. Ich weis nicht, was für einen Begriff Sie sich von Gott machen, ob Sie überhaupt einen Gott glauben, oder ob Sie blos ein Fatum Stoicum annehmen. Es würde überflüssig seyn, über einen so wichtigen Punkt sich hier mit Ihnen in einen Streit einlassen zu wollen. Die Zeit wird kommen, da Sie werden durch die Erfahrung überzeugt

zeugt werden, daß ein Gott ist, der alles sieht, der alles weis, der alles regieret, und der früh oder spät, die Tugend belohnt und das Laster bestraft.

Es kömmt iht nicht darauf an, Sie zu bekehren; sondern blos Sie zu Erfüllung Ihrer Schuldigkeit zu bringen, welches nichts anders ist als wozu sich ein jeder über den Pöbel erhabener Heide gegen seinen König, sein Vaterland, sich selbst und seine Familie für verpflichtet hält, und wozu selbst die heidnischen Geseze einen jeden Untertanen und einem jeden Menschen, der für einen Mann von Ehre gehalten seyn will, verpflichten.

Sie sehen, mein Herr, auf welche Art man Ihrem Könige und Wohlthäter begegnet. Sie sehen die Abscheulichkeiten, die unter Ihren Augen vorgehen, und an denen Sie nur zu sehr Theil nehmen. Sie sehen im Königreiche das oberste zu unterste gekehrt. Gehen Sie in sich, kommen Sie wieder zu sich selbst, und Sie werden nicht lange unschlüssig bleiben. Ist es wahr (und es ist es nur zu sehr) daß das Leben Seiner Majestät in Gefahr sey, und daß man vielleicht wenigstens gegen Seine Freyheit alle Anstalten macht, so wissen Sie es gewiß. Es kann Ihnen nicht unbekannt seyn, wie die Nation hierüber denkt, und daß man früh oder spät von Ihrer Hand das Leben und die Freyheit dieses Fürsten fordern wird, von Ihnen, der Sie um Ihn sind, der Sie alles sehen und wissen. Sie werden früh oder spät mit Ihrem Kopfe dafür stehen müssen.

Sorgen Sie für Ihre Sicherheit, ich beschwöre Sie darum bey der Freundschaft die ich für Sie und für Ihre Glückseligkeit habe; Sie können es ja. Aus der Neigung dieses Fürsten von einem Orte und einer Gesellschaft, die Ihm übel begegnet, sich zu entfernen, und aus Seinem Widerwillen dazu zurückzukehren, sehen Sie es ja deutlich, daß er diese üble Begegnung empfindet. Er wird einstens Sich von Ihnen losreißen, oder durch irgend eine glückliche Begebenheit aus Ihren Händen gezogen werden, und wie wird es Ihnen alsdann gehen? Ist es nicht besser, daß Sie Ihren Kopf in Sicherheit zu setzen, indem Sie zugleich Ihre Schuldigkeit thun, und auf einem festen und ruhmwürdigen Grunde Ihr Glück aufführen, welches Sie alsdann nur Ihrem Eifer, Ihrer Treue und Ergebenheit für den König werden zu danken haben, der Sie mit Gütern und Ehren überhäusen, und nach den Gesinnungen der Nation doch nie genug für Sie thun wird. Sie und Ihr Glück hängen lediglich von dem Eigensinne eines Elenden ab, der früh oder spät Sie stürzen wird, sobald er Sie nicht mehr braucht; ist bedient er sich Ihrer wie jener Affe der Kasse, Sie selbst müssen es, glaube ich, wenn Sie sich nicht selbst täuschen, schon mehr als einmal bemerkt haben.

Wenn der König eines Tages in die Stadt kömmt, so machen Sie es so, daß Seine Majestät Sich nach dem Schlosse verfüge, und bereden Sie Ihn, daß Er einen oder zween seiner getreuen Diener vor sich kommen lasse, um Ihn wegen der zu ergreifenden Maasregeln mit ihrem Rathe
an

an die Hand zu gehen. Unglücklicher Weise ist die Anzahl derselben nur klein und vielleicht auf ein oder zwei Personen heruntergebracht; denn man hat sorgfältiglich die besten Köpfe des Königreichs entfernt. Sie werden diese Person leicht errathen, ohne daß ich sie Ihnen nenne. Standhaftigkeit, Redlichkeit und Erfahrung, sind die Eigenschaften, an denen Sie sie erkennen müssen. Ich könnte sie Ihnen nennen, allein ich thue es nicht, damit Sie nicht etwa glauben, als sey mein Eigennuß dabey mit im Spiele. Unterdessen muß ich Ihnen doch sagen, es ist weder Herr — — noch Herr — —; beyde verabscheuet die Nation in gleich hohem Grade. Ihr Kopf steht darauf, daß Sie diesen Rath, den ich Ihnen als ein Freund und als ein treuer Diener des Königs gebe, annehmen. Folgen Sie ihm nicht und verletzen die Ihren Könige und Wohlthäter schuldige Treue, so können sie versichert seyn, daß es Ihnen Ihr Leben, Ihre Ehre, und alles was einem ehrlichen Manne am liebsten ist, kosten wird, ohne daß Sie jemand bedauere. Handelt Sie hingegen nach den Vorschriften Ihrer Pflicht, und erretten den König aus den ruchlosen Händen, in welche Seine Majestät gefallen ist, so können Sie versichert seyn, daß es kein Art von Hoheit und Glück gibt, auf die Sie sich nicht Rechnung machen könnten, und zwar mit einstimmigen Beyfall aller getreuen Unterthanen des Königs.

Sie werden vielleicht die Parthen ergreifen, diesen Brief Ihrem Struensee zu zeigen, um ihm dadurch einen Beweis der Treue, die Sie ihm

ihm vielleicht mit Hinantsetzung der Ihrem Könige schuldigen Treue geschworen haben, zu geben, und ihn dadurch zu bewegen, daß er dem Ehe- manne der Frau — — — einige neue Vortheile bewillige, und er wird dies vielleicht thun, und Sie betrügen, um Sie noch einige Zeit in seinem Netze zu behalten. Hat man aber nur erst den König aus dem Wege geräumt, so seyn Sie versichert, Sie werden unglücklich werden, und vielleicht wirft man gar die Schuld auf Sie.

Ich sage Ihnen hiermit, daß Sie mit Ihrem Kopfe für die Person des Königs stehen sollen; Sie sind beständig um Seiner Majestät, Sie begleiten Ihn aller Orten hin, Seine Person ist Ihnen anvertraut. Und damit Sie sich nicht etwa mit der Unwissenheit entschuldigen mögen, so versichere ich Ihnen bey meiner Ehre, daß in diesem Falle der Aufsatz zu diesem Briefe zu seiner Zeit und gehörigen Orts gegen Sie zum Zeugniß vorgewiesen werden soll; und damit Sie sich hierinn nicht irren, so erinnern Sie Sich des Vetschafts, worin die Anfangs; Buchstaben meines Namens stehen, und das gleichfalls gegen Sie ausgewiesen werden wird.

Das Leben und die Gesundheit des Königs, sind nebst dem Wohl Ihres Vaterlandes in Ihren Händen. Betragen Sie sich, wie Sie es vor Ihren Mitbürgern, ich will nicht sagen vor Gott, (weil ich nicht weis was für einen Begriff Sie sich von Gott machen, ob ich gleich aus einer Unterredung, die wir vor einiger Zeit einmal in Ihrem Zimmer auf Christiansburg und ein:

einandermal zu Hirschholm zusammen hatten, schliefen muß, daß Sie nicht den Begriff von ihm haben, den Sie doch haben sollten,) zu verantworten gedenken.

Sie sehen wohl, ich fürchte mich nicht, Sie möchten errathen wer ich bin. Auf allen Fall kann ich Ihnen versichern, daß, wenn Sie sich so betragen wie ich es von Ihrer Geburt erwartete, Sie sünden werden, ich sey Ihr treuester und ergebenster Freund.

Den 8ten Julii, 1771.

* * *

Den 19. Septemb. 1771.

Wohlan, mein Herr! meine Prophezeung ist eingetroffen; Sie empfinden schon die Wirkung Ihrer unerlaubten Aufführung. Sie haben Ihren König und Wohlthäter verrathen, und nun hat man Sie wieder betrogen. Man hat es mit Ihnen gemacht wie der Affe mit der Kase. Man hat Sie hinter das Licht geführt, und anist, da man Sie dahin gebracht hat, daß man mit Ihnen machen kann was man will, hält man sich über Sie auf; man wird Sie ehester Tages mit Verachtung fortschicken, und, damit Sie nicht ausplaudern können, vielleicht für die übrige Zeit Ihres Lebens Sie einsperren, oder auf eine oder die andere Art in die andere Welt schicken, Eine würdige Belohnung Ihrer Verrätheren, Ihrer Zaghaftigkeit, und Ihrer niedrigen Handlungen. Ich habe Ihnen, mein Herr, in meinem Briefe vom 8. Julius alles dieses voraus gesagt. Seit-

dem ist die Freundschaft, die ich für Sie hatte, und von der ich Ihnen die ungezweifeltsten Proben gegeben, gar sehr erkaltet. Sie verdienen nicht, daß sie fortdanere, da Sie unfähig gewesen sind einem guten Rathe zu folgen, noch das zu thun was Ihre Ehre und Ihre Pflicht von Ihnen verlangten. Sie haben Ihre schändliche Lebensart lieber fortführen wollen. Hätten Sie damals meinem Rathe gefolgt, so würden Sie den König in Freyheit gesetzt, und indem Sie Ihn gerettet, einen unsterblichen Ruhm erworben haben. Sie hätten den Pflichten eines guten Unterthanen, eines getreuen Dieners, und eines ehrlichen Mannes, ein Genüge gethan. Sie hätten sich nicht nur den Beyfall aller Ihrer Mitbürger ohne Ausnahme, sondern auch des ganzen Europa erworben. Alle würden sich vereinigt haben, um Ihnen Gnadenbezeugungen, Belohnungen und Vorzüge zu verschaffen, die Ihrer Treue würdig gewesen wären, und mit dem Ihrem Könige und Vaterlande geleisteten Dienste in Verhältniß gestanden hätten. Und, wahrlich! nie hätte jemand sich mehr um eine Belohnung verdient gemacht als Sie. Nicht hingegen verabscheut man Sie im ganzen Königreiche und in allen Ländern, denen Sie zum Spott und zum Gräuel geworden sind. Man hatte auf Ihre Treue gerechnet, auf Ihre Liebe für den König und Ihre Pflichten; allein man hat sich höchlich geirrt: Nunmehr werden Sie auch dafür gestraft; im ganzen Königreiche stehen Sie in dem schändlichsten Rufe, und Ihr Nahme wird mit Entsetzen genannt; am Hofe hält man sich über Sie auf, man speist Sie mit leeren Worten ab, man zeigt Ihnen in der Ferne
eine

eine phantastische Hoheit, man kizelt Sie mit dem leeren Gräßlichen Titel, der ein ewiges Denkmal Ihrer Untreue, Ihrer Schwäche, Ihrer Niederträchtigkeit, und Ihrer schändlichen Aufführung seyn wird: Da inzwischen ein Struensee dem Könige, dem königlichen Hause und allen Rechtshaffenen Hohn spricht, nicht weil sie ihn beleidigt haben, sondern um seine unumschränkte Macht sehen zu lassen, alles Ansehen an sich reißt, sich zum Herrn der Regierung, der Geschäfte, des Königreichs, und des Königs macht, den er vor der ganzen Welt entehrt, mit den Finanzen als unumschränkter Herr und gegen alle Ordnung schaltet: Er, der Elende, der sich seinem Oberherrn hat gleich stellen dürfen, indem er, durch eine von ihm selbst paraphirte Cabinetsordre, seiner Unterschrift dasjenige Ansehen ertheilen lassen, das, nach den Grundgesetzen des Königreichs, nur der königlichen Unterschrift zukömmt. Ihre Niederträchtigkeit und unerlaubte Aufführung ist ihm behülfflich gewesen sich so hoch zu schwingen; Sie allein hätten ihn daran verhindern können; und folglich werden auch Sie allein dafür stehen. Er begeht Verbrechen und Meuchelmorde, allein er thut es nur zu regieren: Sie aber tragen durch Ihre Niederträchtigkeit und um den Befehlen eines Cromwel, der seinen sträßlichen Absichten und seiner Sicherheit das Leben Ihres Königs tausendmal aufopfern wird, zu gehorchen, hierzu das Ihrige bey. An Statt Seine Majestät, von allem was Sie besser als irgend ein anderer (denn Sie sind ja scharffsichtig genug wenn es auf Ihren gegenwärtigen Vorthail ankömmt) sehen und wissen, zu benachrichtigen, helfen Sie diesem Dieterich Schlagheck sich des Königs

niglichen Ansehens anzumaassen; Ihren Oberherrn unter der Vormundschaft zu halten; Ihn in den Augen Seiner Unterthanen herunterzusehen, damit die unauflöschliche Liebe der Unterthanen dadurch ausgelöscht oder wenigstens verändert werde; und endlich, wie jedermann sagt, sogar Ihn übel zu bezeugen.

Sie, der Sie alles dieses Unglück verhindern und den König aus den Händen eines Elenden retten können, und es nicht thun, Sie allein müssen dafür zur Rechenschaft gefodert werden, und Sie sind strafbarer als der Verräther selbst; und glauben Sie, so gewiß als ein Gott ist, Sie werden früh oder spät dafür mit Ihrem Kopfe bezahlen.

Sie sehen wie verkehrt die Geschäfte betrieben werden: man stößt alles über den Haufen, man wirft alles unter einander, man verwirrt alles mit einer Unbesonnenheit, die ohne Beyspiels in der Geschichte ist, man entfernt die ehrlichsten Leute im Königreich, die lange Zeit und mit Treue, ohne Vorwurf, und ohne daß der Neid sie hätte antasten dürfen, gedient haben. Man jagt sie schändlicher Weise fort, sobald sie sich auf die verderblichen Projekte dieses Doctors nicht einlassen wollen, oder man ihre Rechtschaffenheit fürchtet. Man besetzt ihre Stellen mit Elenden die keine Kenntniß des Landes noch Wissenschaft von dem Zustande der Sache haben; die den Theil der Reichsgeschäfte, welchen sie über sich nehmen, niemals studirt haben: mit einem Wort, Leute, von denen man sich niemals träumen lassen, daß sie die ersten Anfangsgründe der Regierung inne hätten.

Ich

Ich bitte Sie um Gottes willen, was soll das bedeuten, daß man an die Spitze des Finanzwesens einen — —, einen — — Professor der Mathematik zu Liegnitz, der Dännemark kaum auf der Karte zu finden wußte, einen — — setzt. Und diesen Leuten gibt man 3000 Rthlr. des Jahrs, läßt mittlerweile andere, die 40 bis 50 Jahre und länger ohne Vorwurf gedient haben, Hungers sterben: allein diese waren nicht fähig ihren König und ihr Vaterland zu verrathen, noch sich zu Beförderung tumultuarischer und verderblicher Absichten brauchen zu lassen. Gleichwohl dürfen jene Unwissende auf ihre Schultern eine Last nehmen, unter welcher zu allen vornehmlich aber in diesen unglücklichen Zeiten der unerschrockenste Mann von Fähigkeit und Erfahrung erittern würde; allein freylich kennt dieser letztere die Gefahr, und darf und will nicht das Wohl des Staats noch seinen guten Namen aufs Spiel setzen; da hingegen die andern nichts zu verlieren haben, und die unglücklichen Folgen ihrer Unfähigkeit und Unwissenheit nicht gewahr werden.

Sie sehen, mein Herr, daß der Nation diese schlechte Regierung nicht unbekannt ist, daß sie sie empfindet, und daß die Folgen derselben im Stande sind, sie bis zum Aeußersten zu treiben; Sie sehen dies um so viel deutlicher, da sie dies schon öffentlich zu erkennen giebt und ihr Misvergnügen unverhohlen zeigt. Sie wissen es, mein Herr, und verbergen es vor dem König; Sie, der Sie allein zum Könige kommen: denn der Zugang zum Throne ist vor den übrigen Untertanen verschlossen. Sie allein können den König von dem hoffnungslosen Zustande Nachricht geben, worinn nicht allein Seine Majestät sich

bes

befinden, sondern auch Seine Reiche, von denen die unerbörte Gleichgültigkeit, welche man gegen diese wackeren und getreuen Unterthanen hat und bezeigt, Ihm das eine vielleicht bald abwendig machen dürfte; so daß in kurzer Zeit alles ohne Rettung verlohren seyn wird, wenn Se. Majestät fortfahren, solchen bösen Rathschlägen Gehör zu geben.

Sie sehen, mein Herr, wie die auswärtigen Angelegenheiten betrieben, und durch die Cabale und durch die Ungeschicklichkeit unsers grossen Cabinetsministers, der die Berwegenheit hat sich darein zu mischen, verwirrt werden; so daß der Dänische Name eine Schande geworden ist.

Sie sehen und wissen wie Se. Excell. unser grosser Premier-Minister, der Herr Graf von Struensee, unumschränkt mit unsern Finanzen dem reinsten Blute der armen Unterthanen schaltet.

Sie, mein Herr, sind ein Däne, von adlicher Geburt, beyrn Könige, den Sie und Ihre Familie so viel Wohlthaten zu danken haben, beliebt, und Sie schweigen! Erröthen Sie nicht, und sind Sie nicht in Ihrem Gewissen überzeugt, daß Sie selbst das erste Opfer eines solchen Betragens, das Sie hätten verhindern oder tausendmal wieder gut machen können, seyn werden?

Sollten Unruhen oder ein Aufruhr entstehen, (welches Gott in Gnaden verhüte!) an wen würde ein aufgebrachtes Volk sich wohl halten? Würde es sich nicht an Sie halten, der sie wenigstens eben so strafbar als **Struensee** sind, und setzen Sie demnach nicht durch eine einem ehrlichen Manne so unanständige Aufführung Ihr Leben früh oder später in Gefahr?

Gehen Sie in sich und kehren Sie zu Ihrer Pflicht zurück, ich beschwöre Sie darum bey der Asche Ihres Vaters, den Sie nicht gekannt haben, bey den Thränen Ihrer tugendhaften Mutter, die vielleicht schon im voraus über Ihrem Leichnam weint, und, was noch mehr ist, bey den Thränen, die vielleicht eines Tages der König und das Königliche Haus und Ihr trostloses Vaterland über Sie vergiessen werden, und izt schon vergiessen.

Sie fürchten sich nicht mit dem Minister-Doctor Ihres persönlichen Eigennuzes wegen sich zu veruneinigen, allein Sie sind niederträchtig genug, durch ein Geschenk von 10000

Lhs

Thalern, die er dem Könige und dem Volke entwendet, um sie Ihnen zu geben, sich veröhnen zu lassen. Erörtern Sie nicht vor einer solchen Niederträchtigkeit? Fürchten Sie sich denn wohl mehr vor diesem Manne, wenn es auf das Wohl Ihres Königs und Ihres Vaterlands ankömmt? da Sie doch in diesem Falle zwey ganze Königreiche für Sich haben würden; denn die Verräther und Schurken, die eine böse Sache zu vertheidigen hätten, dürften, aus Furcht ihre Köpfe die schon auf ihren Schultern wackeln in Gefahr zu setzen, nicht gegen Sie Parthey machen, noch sich nur merken lassen als wenn sie gegen Sie wären. Sie, sage ich, Sie würden Ihren König und Ihr Vaterland retten. Mit gutem Grunde würden Sie Belohnungen erhalten, (und alsdann sogar verlangen können) auf die man Sie nicht würde warten lassen, und die man Ihnen noch weniger abschlagen würde; und ich, der ich Ihnen schreibe, wollte der erste seyn, der mit Vergnügen alles das seinige weggäbe um nur Sie mit Gütern zu überhäufen. Und mit wie vieler Selbststrafe, und mit wie großem Rechte würden Sie nicht Güter, Vorzüge und Ehrenstellen besitzen, wenn Sie Ihnen mit Einwilligung, und selbst nach den Wünschen Ihres Königs, Ihres Vaterlands, und aller Ihrer Mitbürger, ertheilt worden wären. Bedenken Sie dies wohl, mein Herr, ob ich Ihnen gleich zu viel Empfindung zutraue, als daß Belohnungen für Sie ein Verweigungsgrund seyn könnten.

Meiner Meynung nach müßten Sie es auf folgende Art anfangen. Sie sind allein mit dem König: Sie gehen, wie ich am Mittwoch zu Hirschholm hörte, des Abends mit ihm spazieren. Sie haben gefunden, daß Sr. Maj. sehr misvergnügt über die Vormundschaft ist, worinn man ihn hält. Machen Sie sich, mein Herr, einen solchen günstigen Augenblick zu Nutzen, oder veranlassen Sie ihn selbst; Sie haben genug Verstand dazu. Stellen Sie dem Könige die unglückliche Verfassung vor, worinn Er sich befindet, wie wenig ihm diese erlaubt, die Pflichten zu erfüllen, die seine Würde von ihm fodert, und daß nach dem Schritt, den Sr. Majest. durch Unterzeichnung der Cabinetsordre vom 15. Julius, die den Thron und das Königliche Ansehen zwischen ihm und Struensee theilt, gethan hat, Er selbst, das Königliche Haus, das

K&K

Königreich, alle seine Unterthanen, alle Einkünfte, das Leben und die Güter eines jeden der Willkühr dieses Erz-Groß-Beziers überlassen sind, eines Mannes ohne Erfahrung, ohne Ehre, ohne Religion, ohne Treu und Glauben, der sich an keine Gesetze bindet, der über alles, ich darf sagen selbst über das Leben des Königs, Herr ist. Sie wissen, daß große Verbrechen noch grössere nothwendig machen, oder wenigstens eine Besorgniß davor erwecken müssen. Haben Sie dieses alles zuförderst aus einander gesetzt, so stellen Sie dem Könige die Verzweiflung aller seiner Unterthanen vor, und wozu der Umsturz des Staats und das Elend sie bringen könnten; stellen Sie Ihm die Gefahren vor, die Ihm und dem Staate drohen, wenn man diesen Unglücklichen Zeit läßt, das oberste zu unterst zu kehren. Wenn Sie nun das Herz des Königs werden gerührt und Ihm begreiflich gemacht haben, wie nothwendig es sey auf die Erhaltung Seiner königlichen Person, Seines Hauses, und des Staats zu denken; so thun Sie Ihm den Vorschlag, gerade nach Kopenhagen zu gehen, wo Er ganz sicher seyn wird, sich nach dem Schlosse zu verfügen, und dort zwei oder drey Personen von Stande zu Sich rufen zu lassen, die einen guten Rath nach Beschaffenheit der Umstände zu geben wissen, damit er, zu einer Zeit da die Nation die erlittnen Beleidigungen an den Urhebern ihres Unglücks und ihres Elends rächen und ihren Haß gegen sie würde auslassen wollen, nicht etwa falsche Schritte thue, die von Folgen seyn könnten. Ich könnte Ihnen diese Personen nennen, allein die Nation wird es schon an meiner Statt thun. Es müssen Personen seyn, die in den Collegien sitzen, damit sie ihren Rath nach der Lage der Sachen einrichten können. Es muß aber gar nicht der — — seyn, noch der Herr von — — —, noch der — — —; den diese verabscheut die Nation alle in gleich hohem Grade und sie würden folglich alles verderben.

Um Gottes Willen, um Ihres Königs, um Ihres Vaterlands, um Ihrer Familie, um Ihrer selbst Willen, bedenken Sie dies wohl, und verziehen Sie nicht länger Ihrem unglücklichen Vaterlande zu Hülfe zu kommen. Retten Sie den Staat, den König, und Ihren Kopf.



das
Erz
fah
aus
ich
Sie
idig
fen
der
ller
ats
die
enn
erst
den
en
n,
Die
n,
ffe
ide
de
zu
en
h
wa
ch
on
o
th
f
r
se
de
as
es
n
ie

11. 8. Halle
121 510



AB: 22 $\frac{19}{n, 18}$

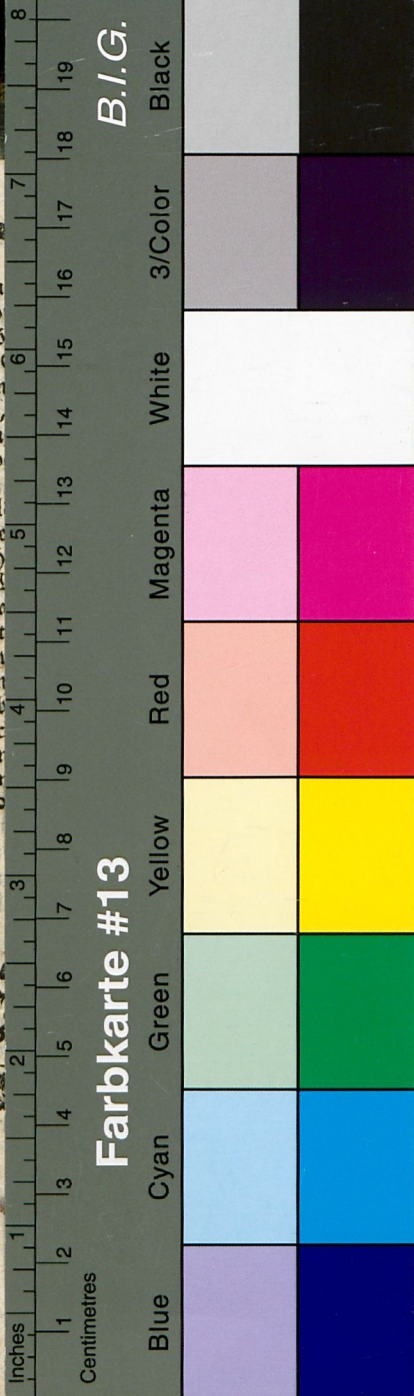
ULB Halle

3

003 121 518





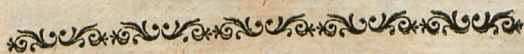


3

Briefe
eines Ungenannten
an
Gnewold Brandt,

in der Briefftasche,
die er beständig bey sich trug,
gefunden.

Aus dem Französischen.



1772.